

Nebraska Staats-Anzeiger und Herald.

Erscheint jeden Donnerstag. Herausgegeben von der ANZEIGER-HEROLD PUB. CO. Office: No. 107 westl. 2. Straße. Telefon No. 1810

Donnerstag, den 3. Februar 1916.

Der König von Griechenland hofft auf die moralische Unterstützung der Ser. Staaten. Nicht vor dem März 1917!

Zu Hunderten sterben die Kriegsgefangenen in Schweden durch Mangel und Kälte. 's sind ja "Nur deutsche Barbaren"!

Die begehrtesten und am höchsten bezahlten Wohnungen sind seit letzter Woche in London und Umgebung wieder bombensicherer Stellen.

Kaiser Franz Joseph hat angeblich einen jungen Grafen heimtücklich ermordet lassen. Besteht nur noch, daß er kleine Kinder lebendig am Spieß gebraten läßt!

Ein Londoner Blatt sieht sich zu dem Eingeständnis gezwungen, daß die Deutschen jetzt auch die besten Aeroplane hätten. Also überlegen auch in der Luft. Wer ein solches Volk besiegen wollte, der müßte etwas früher aufstehen, als die Alliierten gewohnt und im Stande sind.

Es heißt, daß ein gewisser Herr, der in Newark nicht ganz reinliche Geschäfte gemacht hat, in der letzten Armee als Gemeiner diente. Aehulich wird der Polizei-Report der meisten amerikanischen "Soldaten" sein, die in der englischen oder französischen Armee gegen den "preussischen Militarismus" kämpften.

Konful Higgins in Stuttgart, der seine Stellung durch sein deutschfeindliches Geschwätz unhaltbar gemacht hat, soll verhaftet werden. Wohlverstanden, soll verhaftet werden. Ein amerikanischer Konful, der gut über Deutschland spricht, muß zurücktreten und sich nach anderweitiger Beschäftigung umsehen; einer, der wie ein Fischweib auf Deutschland schimpft wird verhaftet. Vielleicht sogar befohrt!

Eines der New Yorker Blätter führt ihren Lesern im Bilde vor, wie die Deutschen in der polnischen Stadt Ortelburg gehaßt haben. Zunächst liegt Ortelburg nicht in Polen, sondern in Ostpreußen. Sodann haben auch nicht die Deutschen, sondern die Russen die Stadt vertrieben; die Deutschen sind eben dabei sie wieder aufzubauen. Das Bild in jenem New Yorker englischen Blatte ist ein klassisches Beispiel für die Frivolität, mit der von der amerikanischen Presse Dummengeschichten erfunden und den Deutschen zur Last gelegt werden.

Die Organe der Alliierten haben die Aussage, die sie sich mit den verlogenen Meldungen über den Gesundheitszustand des deutschen Kaisers bereitet, schon wieder vergessen. Sie lügen tapfer weiter. Jetzt fabrizieren sie Märchen über den Gesundheitszustand des österreichischen Kaisers. Mindestens ein Dutzend Mal seit Beginn des Krieges haben sie den greisen Kaiser zu einem Sterbenden gemacht. Lobt gelagt haben sie ihn auch schon. Nun machen sie ihn zur Abwechslung wieder zu einem schwerkranken Mann. Etwas muß die verlogene Gesellschaft haben, wozu sie sich ergötzen kann, und da ihre Siegesberichte in der ganzen Welt unheilbar in Mißkredit gekommen sind, verlegt sie sich auf das Erzählen von Kranken- und Sterberichten.

Drei Millionen Gefangene in hiesigen Kriegsmonaten! Zehntausend Geschüge und 40.000 Maschinengewehre erbeutet! Rund 300.000 Quadratkilometer feindliches Gebiet besetzt! Man muß sich einmal vorstellen, welche ungeheurer Jubel durch die Reihen der alliierten Presse gehen würde, wenn das von den Alliierten angeblich erbeutete offizielle Material in die Hände der deutschen Presse

wollte, die Alliierten könnten besetzt werden, ließe Gefahr, in's nächste Jahr hinaus gesteckt zu werden. Auch mit Recht. Mit solcher Beute an Gefangenen und Kriegsmaterial und so viel erobertem Gebiet unterliegt man nicht. Damit siegt man und siegt glänzend. Mit diesen Zahlen haben die beiden Kaiserreiche und ihre Verbündeten Alles weit in den Schatten gestellt, was in der Weltgeschichte an kriegerischen Erfolgen verzeichnet steht.

Die Engländer scheinen sich die Einführung verstärkter Blockade-maßregeln gegen Deutschland und die benachbarten neutralen Länder noch überlegen zu wollen. Man hat nämlich ein Hindernis entdeckt — die deutsche Flotte; nicht bloß die deutsche Tauchbootflotte, sondern auch die Hochseeflotte, von der man in jüngster Zeit Allerlei hat murren hören. Möglicherweise könnte sogar die deutsche Luftflotte sich als ein gefährliches Hindernis für eine wirksame Blockade erweisen. Aus ihren gegenwärtigen Vertreten könnte die englische Flotte die Blockade nicht durchführen. Sie müßte heraus, und da könnte ihr am Ende Allerlei passieren. Die deutschen Barbaren sind so unbedenkbar, die Engländer wissen das aus Erfahrung.

Die Kämpfe an der bessarabischen Front sind zu Ende. Die russische Offensive, von der die Organe der Alliierten sich so viel versprochen hatten, ist zusammengebrochen. Trotz eines riesigen Aufgebotes von Mensch und Material sind die Russen nicht im Stand gewesen, den Österreichern auch nur einen Zoll breit Boden abzunehmen. Sie haben mindestens 70.000 Mann an Toten und Verwundeten verloren und 6000 Gefangene in den Händen der Österreicher gelassen. Mit diesem Erfolge können die Österreicher zufrieden sein. Sie haben den Beweis erbracht, daß sie auch einem an Zahl weit überlegenen Feinde gewachsen sind. Länger als drei Wochen haben die Kämpfe gedauert. Die Russen haben, wie gewöhnlich, mit Siegen geprahlt, die sie noch erringen wollten, haben mit Zehntausenden von österreichischen Gefangenen rechnet, aber die Österreicher haben die Thesen verdrückt. Sie haben die Russen lügen und renommieren lassen und kräftig darauf losgehauen.

Den blöden Schwägern und nichts-nützigen Hebern, die für uralte Rüstungspläne dadurch Stimmung zu machen suchen, daß sie dem Volke Gefahr eines deutschen Angriffes vorgaukeln, steigt Bundes Senator Norris aus unserer Staats, dessen Ansichten auf vom hiesigen Ortsverband gestellte politische Fragen der "Anzeiger" vor einigen Wochen brachte, nicht schlecht auf's Dach. "Deutschland kann der unermesslichen Anreize, von dem unsere Hurrahpatrioten fasziniert sind", schreibt er. Die Idee, daß Deutschland jemals 250.000 Mann an unseren Küsten landen und unser Land an Kriegsende erobern, ist eine Verleumdung. Norris hat recht. Nur Idioten können davon reden, daß ein siegreiches Deutschland uns gefährlich werden müsse.

Bezüglich der fortwährenden Beschimpfungen des deutschen Botschafters resp. der Verwilderung der Presse möchten wir Folgendes bemerken: Graf von Bernstorff ist der persönliche Vertreter des Kaisers. In jedem zivilisierten Lande wird der Botschafter einer befreundeten souveränen Macht mit derselben höflichen Achtung behandelt, die das Land seinen eigenen Botschafter im Ausland gegenüber erwartet. Ein Zufall, angehen einem fremden Botschafter, ist ein Unheil, angehen seiner Regierung und seinem Volke. Vernünftige Leute insultieren nicht andere Personen! Unsere eigene Regierung hat wiederholt und offiziell erklärt, daß die Amtsführung des Grafen von Bernstorff über allen Verdacht erhaben ist. Und doch schmähen und verleumden jeden Tag gewisse amerikanische Zeitungen sowohl in den Neugierstalten als auch in Leitartikeln diesen hohen offiziellen Repräsentanten der deutschen Reich-

regung, als wäre er ein gemeiner Spion oder ein niedriger Verschwörer. Dieses Benehmen ist unanständig und unpatriotisch zugleich. Es läßt uns in den Augen intelligenter Leute als roh und ungehobelt erscheinen. Es erregt den heftigen Zorn des deutschen Volkes, genau so, wie unser Zorn erregt werden würde, sofern die deutschen Zeitungen unseren Botschafter so behandelten. Und es wird lange fortwähren. Nichtnützung zu erzeugen und unsere politischen sowie Handelsbeziehungen mit der großen deutsch-sprechenden Nation zu schädigen. Wir können solche Rohheit und Stupidität nicht begreifen. Sie ist beleidigend für unsere eigene Regierung und degradiert die Reputation der amerikanischen Presse. Respektable Fremde sind erstaunt, wenn sie sehen, wie gegen den Botschafter einer befreundeten großen Macht unwahre Beschuldigungen geschleudert werden, einher gehend mit gemeinen Beschimpfungen, die besser in ein Kneipengeplätzchen passen, als in ein Zeitungshaus, welche jene Fremden durchlesen in der Erwartung, intelligente Kommentare, ausgebracht in der bei verständigen und wohlgezogenen Leuten gebräuchlichen Redeweise, zu finden. Der deutsche Botschafter sollte behandelt werden mit genau derselben Höflichkeit und Achtung, die man den Botschaftern Großbritanniens, Frankreichs, Russlands und Japans entgegenbringt. Jedes andere Vorgehen wirkt ein schlechtes Licht auf unser nationales Verständnis für Anstand und Schicklichkeit!

Der Abgeordnete Mann von Illinois hat vor einigen Tagen im Kongress ausgesprochen, was Jeder, der mit den internationalen Beziehungen und der Logik der Weltgeschichte nur einigermaßen vertraut ist, längst weiß, nämlich, daß, wenn den Vereinten Staaten eine Kriegsgefahr droht, sie von England und nicht von Deutschland droht. Die Vereinten Staaten werden ein siegreiches Deutschland ebenso wenig zu fürchten haben, wie sie das Deutschland zu fürchten gehabt haben, das vor dem Ausbruch seiner friedlichen Beschäftigung nachging und gegen alle Völker friedlich gerichtet war. Es ist keine Möglichkeit denkbar, daß Deutschland unseren Weg jemals in so unfreundlicher Weise freuzen könnte, daß wir ihm den Krieg erklären müßten, und wenn wir Frieden halten, wird ihn uns gewiß Deutschland nicht stören. Genieß, Deutschland wird nach dem Kriege seine wirtschaftliche Expansion kräftiger als jemals betreiben, aber der Schwerpunkt dieser Expansion wird im Orient liegen, wo unsere Interessen sehr gering sind. Um so schwerer wird England von der Ausbreitung der deutschen Interessensphäre betroffen werden. Und nicht bloß im Orient, auch auf dem europäischen Kontinent wird England politische und wirtschaftliche Einbußen erleiden, die es nicht leicht verdammen und für die es anderswo Ersatz suchen wird. Dabei muß es notwendig der Weise unsere Interessensphäre freuzen, sei es in Südamerika, sei es in Ostafrika, und da werden Konflikte unausweichlich sein. Zwischen den Vereinten Staaten und Deutschland gibt es natürliche Interessensgegenstände nicht, zwischen den Vereinten Staaten und England gibt es sie unumfänglich. Deshalb hat England die Vereinten Staaten immer als seinen natürlichen Gegner betrachtet, eine Ansicht, die es besonders während des Bürgerkrieges durch sein feindliches Verhalten deutlich zum Ausdruck gebracht hat. Dieser Gegensatz wird früher oder später zum Zusammenstoß führen. Deshalb liegt es im Interesse der Vereinten Staaten, daß England möglichst geschwächt aus dem gegenwärtigen Kriege hervorgeht. Es ist keine Frage, wenn gelagt wird, Deutschland schlage in diesen Kriege auch die Schlachten der Vereinten Staaten, es ist Thatsache, daß Amerikaner, deren politischer Horizont über ihre Nationalität nicht hinausreicht, die unter dem Einflusse der in Diensten Englands stehenden Presse jedes Augenmaß für die Vorgänge in der Welt verloren haben, können versuchen, diese Thatsache in Abrede zu stellen. Zu diesen Amerikanern gehört der Abgeordnete Mann aus Illinois offenbar nicht. Seine letztwöchentliche Rede im nationalen Abgeordnetenhaus beweist das.

Wilson's Bild wurde, als es in New York während eines Festessens auf die Wand gemalen wurde, ausgehakt. Ob Herr Wilson diese Schrift an der Wand zu deuten vermag?

Ein Amerikaner Namens Daniel Wallace, der sich seinerzeit von englischen Agenten verleitete, nach England zu fahren und dort Kriegsdienste zu nehmen, in Frankreich und an den Dardanellen kämpfte, schließlich nach Ägypten geschickt wurde, wo es ihm gelang, auf einem Frachtdampfer seine Flucht zu bewerkstelligen, erhebt schwere Anklagen gegen England und die englische Kriegführung. Auf Gallipoli benutzten die Engländer die Hospitaler und die Lager des Roten Kreuzes systematisch als Schutz für ihre Batterien, weil sie wußten, daß sie dort vor dem türkischen Feuer sicher waren. Wiederholt wurde der Truppe, bei der Wallace diente, Anweisung gegeben, keine Gefangenen zu machen. Am 2. September erhielten wir Befehl, mit Sandgraben einen Schützengraben zu nehmen", berichtet Wallace. "Der Sturm gelang, und in dem 180 Fuß langen Graben fanden wir ungefähr 200 Türken, alle vollständig hilflos. Sie waren größtenteils schwer verwundet, betäubt oder ganz kampfunfähig, da sie keine Munition hatten. Auf Befehl des Hauptmanns Kerr mußten diese Leute niedergemacht werden. Auf Gallipoli ging Alles drüber und drunter. Das Durcheinander brachte die Offiziere zur Hölerei, die Mannschaft zur Verwirrung. Bei einem Vorstoß gerieten die britischen Truppen regelmäßig in das Feuer ihrer Schützengräben. Auf diese Weise und durch falsche Befehle an Batterien und Schützengraben-Abteilungen haben die Briten mehr eigene Verluste niedergelassen, als sie durch türkisches Feuer verloren haben." In einem Gefecht an der Westfront wurde Wallace durch einen Granatplitter am Fuße verwundet. "Ich verlor, ärztliche Hilfe zu bekommen, aber vergebens", berichtet er. "Es mangelte an Ärzten, an Lazaretten, an Allen und Jedem. Kein Mensch wollte sich um Verwundete kümmern. Schwerverletzte starben häufweise ohne Behandlung. Als ich mit meinem mittlerweile bereiteten Fuße keinen Schritt mehr vorwärts gehen konnte, wurde ich von einem Offizier mit einem Säbel geschlagen und grausam weitergetrieben. Böhm die Reise ging, wußte kein Mensch. Wir waren andauernd unterwegs, hierhin und dorthin. Diese endlosen Verchiebungen wurden vorgenommen, um den Feind vorzumachen, daß sich dauernd neue Truppenzüge an die Front begäben. Ich floh mit einem gestohlenen Urlaubspass nach Marseille, wurde dort abgesetzt, verdonnert, bequadrigt und nach Ägypten abkommandiert. In Ägypten herrscht eine wahre Räuberwirtschaft. Die britischen Truppen plündern die Läden, vergewaltigen Frauen und Mädchen und schlagen die Eingeborenen nieder, wenn sie sich den Kaufbolzen widersetzen. Sogar unsere eigenen amerikanischen Heerjaken wagen sich von ihren Kreuzern nicht an das Land. Sie befürchten Gewaltthaten von dem bewaffneten Gefindel, das die Amerikaner kurzweg Sunde nennt und in der schamhaftesten Weise unser Sternbanner beschimpft. In ganz Ägypten gährt es zum Umsturz der britischen Gewalttherrschaft.

Im Schweizerlande. "Ich wurde zuerst vor sechs Jahren in der Schweiz damit bekannt", schreibt Herr Albert Vossart, jr., 169 Strachan Ave., Toronto, Ont., bezugnehmend auf das alte Strasserhelmschild Horni's Alpenräuter. "Mein Heiner Bruder war derzeit mit einer hartnäckigen Hautkrankheit behaftet, welche seinen ganzen Körper bedeckte. Zufällig hörten wir von Horni's Alpenräuter und schickten nach dem Agenten in Zürich, Herrn Aecht, um etliche Flaschen. Die Medizin wurde nach Vorschrift gebraucht, und nach etlichen Wochen war die Haut meines Bruders so glatt und rein, wie sie nur sein konnte. Er wurde ein starker, gelunder und gut entwickelter Knabe. Seitdem ist Horni's Alpenräuter unsere Familienmedizin geworden."

Horni's Alpenräuter hält einen ununterbrochenen Rekord des Erfolges bei der Behandlung von Haut-, Haut- und konstitutionellen Leiden. Vielen ist es räthselhaft, wie ein so einfaches und mildes Kräuterheilmittel so wundervolle Erfolge erzielen kann. Eine Zeitschrift nebst Pamphlet, worin die interessante Geschichte seiner Entdeckung im 18. Jahrhundert erzählt wird, wird frei an jede Adresse geschickt. Man schreibe an: Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 19-25 So. Duane Ave., Chicago, Ill.

Die Londoner Times betrachtet den Besuch der neuen deutschen Flugzeuge als Vorläufer größerer Ereignisse. Du ahnungsvoller Engel du!



Indem ich mich als Kandidat für das Amt des County-Schatzmeisters gemeldet habe, und zwar auf dem republikanischen Ticket, wünsche ich den Bürgern und Steuerzahlern von Hall County die Versicherung zu geben, daß ich die Pflichten dieses Amtes, wenn erwählt, ebenso zufriedenstellend ausüben werde, wie ich es versucht habe während meines Amtstermins als Countyclerk. Achtungsvoll Gust. C. Neumann.

Liste von Kandidaten für die bevorstehende Primärwahl.

- Für Congreßmann, 5. Distr. Silas H. Barton, Republ. Für Countyclerk — J. E. Inle, Republ. Peter Gimpel, Dem. Für County-Schatzmeister — Gust. C. Neumann, Republ. Louis Neumann, Republ. Für Sheriff — John McCutcheon, Republ. John Reeves, Republ. Gust. Siwers, Dem. Für County-Anwalt — H. J. Joseph, Dem. Wm. Subr, Dem. C. S. Southard, Dem. Harold Prince, Republ. Repräsentant — Geo. D. Humphreys, Republ. R. Durst, Republ. A. J. Sadler, Republ. W. J. Koon, Dem. Für Senator — Dr. W. H. W. W. Für Superior, Distr. No. 6 — Dr. J. Hoff, Dem. Für Superior, Distr. No. 2 — Fred Wabel, Dem. Hermann Tagge, Dem. Chas. E. Taylor, Dem. Wm. Steeger, Dem. L. W. McCormick, Republ. Für County-Superintendent — Dorothya Superintendent.

Liederklub - Theater.

Zur Aufführung kommt "My Home Town Girl" am Donnerstag, den 3. Februar. Das Stück wird von berühmten New Yorker Schauspielern aufgeführt. Unter anderen Spielern befinden sich Eda von Lutz, Alma Youlin, Maude Beatty, Doris Vernon, Dorothy Reich, Ron Purdiance, Charles Horne und Charles Holly darunter. Das Stück zeichnet sich aus durch einen großen Mädchen-Chorus mit Begleitung eines vorzüglichen Orchester und reichhaltiger Scenerie.

Partenbahn - Theater.

Am Sonntag und Montag, den 6. und 7. Februar, wird Luman S. Home seine bekannten und berühmten Naturbilder und Scenerien in Lichtbildern dem Publikum von Grand Island und Umgebung vor die Augen führen, und zwar in großer Schöne und Mannigfaltigkeit. Speziell sind es Bilder vom Glacier National-Park im nordwestlichen Montana, welche in ihrer Grobheit nicht übertroffen werden können. Ferner sind da zu sehen grobartige Ansichten aus Schottland, die Wunder eines chemischen Laboratoriums, Ansichten aus der Schweiz, Holland, Madeira und Frankreich. Ferner Aeroplane in den Wolken über Italien, Bergfletterer usw.

Bungalow-Plen im sonnigen Californien. Golf- und Tennis spielen, Automobilfahrten, Meer-Baden, jeden Tag im Freien, selbst mitten im Winter, Rosen u. Orangebäumen anstatt Schnee — dies sind einige der Erholungen und des Luxus, welche der Winter in Californien bietet. Das Winterleben im sonnigen Californien ist eritaunlich billig. Tausende von möblierten Bungalows zu niedriger Miete, frische Gemüse den ganzen Winter zu Sommerpreisen. Trolley-Linien, die nach allen Punkten von Interesse fahren — dies sind Vortheile, welche überraschen. Beachtet, daß, wenn Sie eine Reise nach Californien planen, die Tour ist via Union Pacific System. Täglich zwei Züge nach San Francisco, zwei täglich nach Los Angeles. Wegen Cirkulare und Einzelheiten betrefß Route, Stationen, usw. wende man sich an Lokal-Agent der Union Pacific oder adreßire man B. E. Feltner, C. P. A., Union Pacific Railroad, Omaha, Neb.

Mehr wie interessant. Wenn die in unserem Schaufenster ausgestellten Möbel ihre Verwendung erregen, werden Sie zweifelsohne durch die Auswahl im Inneren unseres Ladens doppelt in Verwendung gerathen. Unsere Ladenräumlichkeiten haben nie zuvor so viel für Sie gehabt, weder in der Verschiedenheit noch in der hohen Qualität der Waaren. Für jeden Theil des Heims werden Möbel in einer prächtigen Auswahl von Stilen gezeigt. Möbel von Luxus, die an Ihren guten Geschmack und den Wunsch für Heimcomfot so wie Gediegenheit appellieren. Es ist unser Wunsch, daß Sie herkommen und sehen, was wir offeriren, um mit einem Vergleich in den Pressen anstellen. Jeddus & Company THE HOME FURNISHERS. Der große Laden. Möbel und Leidenbestattung.

Echtes Chop Suey. Wir machen eine Spezialität daraus, orientalische Speisen authentischen, hauptsächlich "Chop Suey", und alle Speisen sind so zubereitet, wie Sie dieselben in den feinsten Cafes in New York, Chicago oder San Francisco erhalten. Wir machen auch Ablieferungen an geflügelte Cirkel. Mandarin Cafe. Crisiflügelige "Short Orders". Etwa nien bei Tag und bei Nacht. Deutsche Bedienung. Sauberkeit. 118 östl. 3. Straße. Qualität.

Es wird berichtet, zwei Chicagoer Aerzte beobachteten, ein Duell mit Bazillen auszufechten. Man sollte meinen, auch in Chicago könnte man für einen Dollar eine ganz brauchbare Art kaufen! Die Behandlung der alliierten Presse, Deutschland sei auf dem besten Wege, durch forcirte Ausfuhr das ferbische Schweine auszurotten, geht für einen Dollar eine ganz brauchbare Art kaufen!